

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: - (1932)
Heft: 10

Artikel: Adieu, mein kleiner Gardeoffizier! [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-562098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adieu, mein kleiner Gardeoffizier!

2.

Novelle von Da - Ha.

"Du willst?" fragte ich gequält. "Ja", nickte er, "die Schulden drücken mich so sehr - ich kann nicht mehr." Und wenn ich Dir das Geld beschaffe? "Er lachte, lachte wie ein Besessener." Wieviel? "fragte ich. "1200.-Fr.! " "Ich bringe es Dir". Und er lachte noch immer. Sie können sich nun vorstellen Herr Gray in was für einer Lage ich war, um das Geld aufzutreiben wurde ich zum Dieb. Ich nahm es aus der Kasse meiner Mutter, ich wusste, sie würde es nicht so bald merken.

Als ich das Geld Karl Heinz brachte, nahm er es nur mit Mühe an. Als er es aber in seinen Händen hielt, fiel er vor mir auf die Knie - er, der sich vor niemandem erniedrigt hatte - küsste mir die Hände aus Dankbarkeit und Freude. Ich konnte nicht anders, ich musste ihn küssen - und da fanden wir uns zum ersten Male. Was soll ich Ihnen viel erzählen von unserm Glück - es war unsagbar gross und heilig.....

Eines Tages aber brach das Unglück über uns herein. Ich musste Karl Heinz gestehen, wie ich zu dem Geld gekommen sei und dass ich es jetzt dringend zurücklegen müsste. Karl sagte nicht viel darauf, biss die Lippen zusammen und meinte: ich solle auf ihn warten, in einer Stunde sei er wieder zurück. Ich hatte Angst, er wolle stehlen gehn und wollte mit. Doch da wurde er böse, fasste mich mit beiden Händen an den Schultern und sagte: "wenn Du für mich stehlen konntest, dann kann ich für Dich noch mehr tun". Als ich ihn trotzdem bat, mitgehen zu dürfen, sagte er ruhig: "Warte" und ging an seinen Schrank. Was er da machte weiss ich nicht. Er kam auf mich zu, umarmte und küsste mich - ein süßlicher Geruch stieg mir in die Nase und ehe ich wusste, was geschah, brach ich bewusstlos zusammen.....

Als ich wieder zu mir kam, lag ich im Bette Karl Heinz's. Und er sass vor mir, freudestrahlend, in der Hand 15000.-Fr. Erstaunt richtete ich mich auf: "Du-Du hast mich?" - "Chloroformiert" lachte er. "Und mich.."-

"Ins Bett gelegt", jawohl".

"Und mich...?" "Nein Liebling, ich habe Dir nichts getan, nichts bis auf etwas" .. hier wurde er rot und verlegen.

"Feigling", schrie ich wütend. "Was habe ich schon Böses

getan? Nichts anderes als ich jetzt wieder tue". Er legte sich über mich und gab mir einen herzhaften Kuss. Dann gab er mir das Geld mit dem Vermerk, er habe es ehrlich verdient. "Ehrenwort" fragte ich. "Ehrenwort!" sagte er. Und ich glaubte ihm.....

Seit diesem Tage hat Karl Heinz nicht mehr gearbeitet und trotzdem immer Geld gehabt. Er wurde immer nervöser, seine Hände zitterten schon, er bekam ein bleiches und müdes Aussehen, war viel krank, launisch, herrisch, kurz er war ganz verändert.

Ich war in grösster Sorge um ihn, bat, er möge doch einen Arzt aufsuchen, er aber lachte: "Arzt? Ich habe etwas viel Besseres". Und unter viel Geheimniskrämerei zeigte er mir ein kleines Döschen mit weissem Pulver. Als ich ihn fragend ansah gestand er: "Kokain!" Ich bat und bettelte, er solle es doch nicht mehr nehmen, ich wollte mich ihm ganz schenken, wenn er nur lasse. Aber er wurde nur zornig: "Ich lasse das nicht mehr, es bringt mir Geld ein-ausserdem habe ich mich ganz daran gewöhnt. Und nun mein Liebling, lasse ich Dich unberührt, ich bin Deiner nicht mehr wert". Ich richtete nichts mehr aus bei ihm. Es war eine furchtbare Zeit - einen Menschen, den man liebt, ohnmächtig zu grunde gehen sehen..

Am 28. Juli waren wir zu der Hochzeit geladen. Das Fest dauerte lange. Karl Heinz sprach immer mehr dem Alkohol zu. In der zweiten Nacht war er unausstehlich, sodass ich mich einem netten, jungen Mann zuwandte, der sich mir als Fred Hermo vorstellte. Karl Heinz hielt sich abseits, beobachtete uns aber unausgesetzt. Plötzlich winkte er mir zu ihm zu kommen und fragte, als ich bei ihm war: "Kennst Du den jungen Mann?". "Ja, er hat sich mir als Fred Hermo vorgestellt". "Ach" sagte er, "Fred Hermo heisst er jetzt. Früher hieß er allerdings anders und ist einer der schlimmsten "Strichs". Ich lachte, sagte ihm, er sei betrunken und wisse nicht was er rede. - Da wurde er bleich und schrie mich an: "So, betrunken bin ich...na schön. - Aber eines sage ich Dir: Lieber will ich Dich tot sehen als dass Du mit dem dort gehst!" "Eifersüchtig" lachte ich, "gut kannst Du haben"... ging zu Fred Hermo und unterhielt mich noch freundlicher mit ihm... nur um Karl Heinz zu ärgern. Eine halbe Stunde mochte vorgenommen sein, als Karl Heinz wieder zurück kam, scheinbar ganz nüchtern-nur furchtbar bleich sah er aus und seine Augen waren unnatürlich gross.

Ich winkte ihn wohl an unsren Tisch, sprach aber weiter mit Fredy. Plötzlich fiel Karl Heinz mir mit einer ungewöhnlich rauhen Stimme ins Wort: "Gestatte, bitte Josef - ich habe mit euch Beiden zu reden" - und sich an Fredy wenden fuhr er fort: "Warum geben Sie meinem Freunde einen falschen Namen an? Ich fordere Sie auf, sofort diesen Platz zu verlassen und sich nicht mehr meinem Freund zu nähern."

"Denke nicht daran" sagte Fredy, "ich kann machen was ich will!" Ich im Glauben, Karl Heinz rede irre, legte wie schützend den Arm um Fredy. Da sprang Karl Heinz auf, warf Tisch und Stühle um - packte mich am Hals - würgte mich und schrie: "Also Du willst bei ihm bleiben - na die Freude verderb ich Dir!" Der Griff wurde immer fester, ich konnte mich nicht mehr wehren, mein Blick verdunkelte sich, der Kopf brauste. Erst in der letzten Minute gelang es den Gästen mich zu befreien. In meiner Not rief ich die Sanität - ich glaubte nichts anderes, als Karl Heinz sei irrsinnig geworden.

Und jetzt sehe ich erst ein, was ich getan habe" schloss Josef seine Erzählung.

III.

Am 23. August morgens 9 Uhr kam Karl Heinz mit seiner Mutter aus der Irrenanstalt.

Wunderlich kam ihm alles vor, die Welt schien völlig verändert zu sein und dennoch war alles so wie er es kannte - es drehte sich alles vor seinen Augen. Er musste sich auf seine Mutter stützen um nicht umzufallen. Im Hausflur klopfte ihm das Herz eigentümlich, das Blut schoss ihm in den Kopf. Plötzlich vermeinte er Josef auf dem Podest zu sehen: "Josef" schrie er, und nochmals: "Josef!" Dann schlug er hin, fiel mit grossem Gepolter die Treppe hinunter und blieb bewusstlos liegen.

"Ein leichter Schlaganfall" beruhigte der Arzt die aufgeregte Mutter, "ohne ernste Folgen. Sie werden sehen, er wird sich bald erholen." Und wirklich erholte sich Karl Heinz schnell. Nur der eigentümliche Blick liess ihn noch krank erscheinen. Mit Eifer oblag er nun seinen Studien, zuweilen aber musste er wieder stundenlang ausruhen, sein Herz wollte nicht mehr so recht mit. Seine Mutter war hocherfreut, wie er so fleissig arbeitete, und so lieb war er zu ihr. Auch die Anstaltsärzte deren Beobachtung Karl Heinz noch unterworfen war, lobten ihn, denn scheinbar dachte er nicht mehr an Josef. Scheinbar, Karl Heinz wusste es aber besser.

Er allein wusste, wie sehr er sich sehnte, Josef wieder zu sehen.....

Und eines Samstagabends legte er die Feder nieder, erhob sich von seinem Schreibtisch, ging auf seine Mutter zu, umarmte sie und sagte: "Feierabend liebe Mutter, hörst Du, wie die Glocken läuten? Feierabend - ah - wie wohl das tut. Jetzt gehe ich mich auch vergnügen - tanzen - fröhlich sein und vielleicht" setzte er träumerisch hinzu, "vielleicht kommt das Glück am Feierabend - !"

(Schluss folgt)

Interessante Bücher

Schweizer Franken:

Fr. Rädszuweit	: Männer zu verkaufen, kart.	4.30	, geb.	13.-
" "	: Paul Titzkies Lebensweg	2.-		
Hans Fuchs	: Richard Wagner und die Homosexualität	" 3.85,	"	7.-
Kurt Morek	: Führer durch das "lasterhafte" Berlin.	"		5.-
Roger Salardenne	: Hauptstädte des Lasters	" 4.30		
Hans Leip	: Der Nigger auf Scharhörn	"		7.-
Stefan Zweig	: Verwirrung der Gefühle	" 7.50,	"	9.35
Hans Blüher	: Wandervogel 2 Bände	" 16.--		
Zoubkoff	: Mein Leben und Lieben	" 4.50,	"	7.-
Weka	: Stätten der Berliner Prostitution	"	3.--	
Hans Rau	: Sadismus als Erzieher (der Fall Dippold)	"	3.--	
Corvin	: Der Pfaffenspiegel	"		7.-
Dr. Schertel	: Bedürfnis und Begierde	"	5.50	
Losa	: Sexuelle Verirrungen	"	3.-	

Zeitschriften:

Die J n s e l, Jahrgang 1929 (Ohne NoV-Heft)	Fr. 5.50
" 1930 complett	Fr. 6.50

Laufende Einzelnummern pro Heft Fr. 1.-

Alle Bücher werden verschlossen und diskret versandt.

Frankolieferung, nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Verlag "Torrero" Hauptpostfach 730, Zürich. Postcheckkonto:

Anschrift: Excentric-Club, Zürich, VIII 20077.

Nb. Bestellte und gelieferte Bücher können nicht umgetauscht werden.